

Die neue Weltordnung

Woher und wohin?

Gerd Eisenbeiß, 12. Dezember 2017

1. Einleitung

Man kann auf *Gegenwart* und *Geschichte* aus verschiedenen Blickwinkeln schauen; mein Thema hier ist die Welt der Staaten, ihr Verhältnis zueinander und ihre Fähigkeit, die Probleme der Menschheit zu lösen. Was wir wahrscheinlich alle wollen, ist ein friedliches, regelbasiertes Zusammenleben der Staaten. Regelbasiert heißt, dass die großen Herausforderungen der Menschheit und des Planeten Erde durch ein zunehmend dichtes Völkerrecht angegangen werden.

Diese Erwartung bräuchte einen neuzeitlichen homo sapiens. Beim Nachdenken darüber wurde mir allerdings ernüchternd klar:

- Wir sind nicht der **homo sapiens**, sondern noch auf dem Weg, es zu werden
- Das **Mittelalter** ist nicht vorbei, sondern endet erst, wenn die Staaten-Ordnung nicht mehr durch Gewalt in Frage gestellt und verändert wird

Deshalb kann ich auch nicht von einer Weltordnung berichten, sondern muss eine **Weltunordnung** schildern.

In den Jahrzehnten seit dem 2. Weltkrieg schien zunächst alles durch die bipolare Rivalität zwischen den USA für den „Westen“ und der UdSSR für den kommunistischen Machtbereich geprägt. Alle anderen Staaten richteten sich in diesem Magnetfeld aus oder pendelten um eigener Vorteile willen. Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion schien alles auf eine unipolare Weltordnung durch die einzig verbliebene Weltmacht USA hinauszufließen, zumal der russische Rumpf des Sowjetreiches im Chaos versank.

Allmählich aber dämmerte es dem siegreichen Westen, dass dies nur ein kurzer Zwischenzustand war; denn es kamen neue Mächte auf, die wesentlich mitspielen konnten, insbesondere China, auch Indien und bald wieder Russland unter der autokratischen skrupellosen Herrschaft Putins.

Hunger und Elend, auch Armut in der industrialisierten Welt, also ökonomische Krisen werden von den Staaten grundsätzlich unkoordiniert mit Wachstumsstrategien bekämpft, obwohl alle wissen, dass diese Strategien die offenen und noch latenten ökologischen Krisen verschärfen. **Das ist das Dilemma unserer Zeit, dem die derzeitige Weltordnung nicht gewachsen zu sein scheint.**

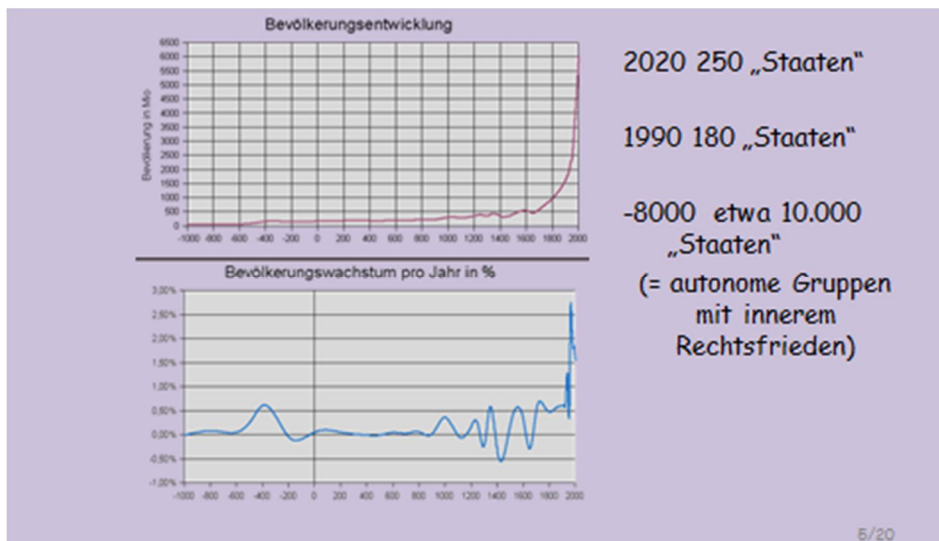
2. Staaten – etwas Geschichte und Statistik

Staaten sind das Resultat der Organisationsfähigkeit der Menschen. Seit gut einer Million Jahren ist es die Entwicklung des **menschlichen Gehirns**, die den Hominiden von den

übrigen Primaten ablöste. Er lernte, **Werkzeuge** zu entwickeln und zu sprechen. Diese Werkzeuge wurden immer raffinierter bis zu den Maschinen, dem Computer und der Atombombe. Er gewann Sicherheit vor der gefährlichen Natur, auch weil er sie besser verstand.

Gesellschaftlich lebten Menschen zunächst in kleinen Verbänden, Familien, Clans, überschaubaren Stämmen. Gewalt war immer möglich und nötig. Dann entstanden größere Strukturen, Städte und Reiche, also **Staaten**. Wesentlich dabei war, dass der Staat das Gewaltmonopol beanspruchte und damit den inneren Rechtsfrieden sichern konnte.

Dies war der immer besseren **Organisationsfähigkeit** der Menschen zu danken, Spezialisierung und Arbeitsteilung.

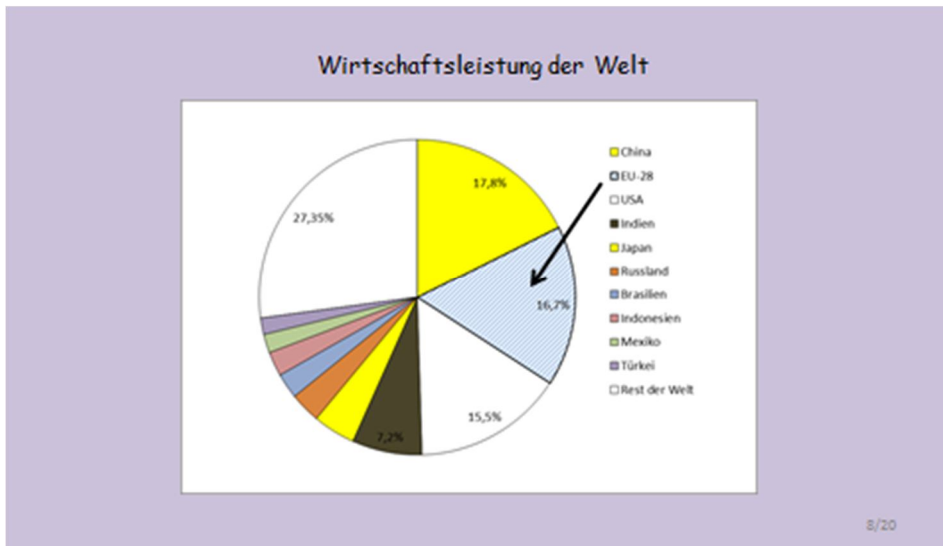


Diese kulturelle Leistung wird auch sehr deutlich, wenn man sich vor Augen hält, dass vor 10000 Jahren vielleicht gerade mal 5 Mio. Menschen in tausenden von autonomen Gruppen organisiert waren - Gruppen von 30 bis 150 Menschen mit innerem Rechtsfrieden hierarchie-frei oder durch dominante Führer. Ende der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts hatten wir bei 6 Milliarden Menschen auf der Erde nur noch etwa 180 solche autonomen Einheiten mit innerem Rechtsfrieden, die wir Staaten nennen, wenn noch ein definiertes Territorium hinzukommt. Seit 1990 geht diese Zahl der autonomen Einheiten wieder nach oben. Da war der Zerfall der Sowjetunion in 15 offizielle Staaten, inoffiziell weit über 20, wenn man an Süd-Ossetien, Abchasien, Transnistrien, Donezk, Lugansk und Berg-Karabach denkt - alles Territorien, die ihre Staatlichkeit russischer Protektion verdanken - oft nach russischer Aggression. Jugoslawien zerfiel in 7 Staaten, die Tschechoslowakei in 2.

In der Staatenstatistik gibt es auch noch zahlreiche Kleinstaaten ohne UNO-Mitgliedschaft wie Andorra oder San Marino in Europa sowie z.B. in Afrika Gebiete wie Somaliland und Puntland auf dem Territorium Somalias oder weite Gebiete insbesondere Libyens und Malis sowie des Kongo, in denen Stammesführer oder Warlords herrschen.

Wenn man in der historischen Verringerung der Staatenzahl einen Fortschritt der menschlichen Organisationsfähigkeit sieht, gibt es nur eine Hoffnung auf Gegenbewegung

zum Wiederanstieg der Staatenzahl: Verdichtung des Völkerrechts und Zusammenschlüsse wie die EU.



Nun sind viele Staaten sehr klein und manche sehr groß und letztere sind natürlich bestimmend, wenn es um den Lauf der Welt geht: so leben **50% der Menschheit in nur 7 Staaten** und 80% in nur 35 Staaten. Es lohnt sich die Größten bewusst zu machen: es sind in der Reihenfolge China, Indien, USA, Indonesien, Brasilien, Pakistan und Nigeria. Deutschland folgt auf Platz 12 oder 13. Nimmt man allerdings die **EU-28** als quasi-staatliche Einheit, so liegt sie mit 500 Mio. hinter China und Indien vor den USA.

Man könnte nun auch nach **Flächengröße** reihen und bekäme Russland, Kanada, USA, China, Brasilien., Australien, Indien, Argentinien, Kasachstan und Algerien auf den ersten 10 Plätzen.



Nach dem üblichen, sehr groben Maß für wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, dem **Brutto-Inlands-Produkt**, sind die Schwergewichte: China, EU und USA liefern zu fast gleichen Teilen die Hälfte des Welt-Produktes. Deutschland allein hat die 5größte Volkswirtschaft. Eine interessante Feststellung fand ich bei Hariri: danach

waren um 1775 80% der Weltwirtschaft in Asien zuhause, dann ging z.B. Chinas Anteil auf 5% zurück und liegt aktuell bei 17%.

Wirklich demokratische Staaten sind eher selten. Trotzdem gibt es da eine positive Tendenz: um 1800 lebte nur 1% der Menschheit in einer Demokratie, 1980 etwa ein Drittel und 2015 mehr als die Hälfte. Das klingt gut, muss aber relativiert werden, weil die Qualität einer Demokratie unter Mangel an Rechtsstaatlichkeit, Meinungs- und Redefreiheit sowie Korruption enorm leidet. So werden nur ein paar Duzend Staaten eine Demokratie genießen, wie wir sie in Deutschland haben. Wenn man diesen Status Indien zubilligt, kommt man in die Größenordnung von 2 Mrd. Menschen in solchen Demokratien.

Ebenfalls etwa 2 Milliarden Menschen leben in eindeutigen Diktaturen wie z.B. China oder Ägypten. Etwa eine halbe Mrd. Menschen lebt in so chaotischen Verhältnissen, oft Bürgerkriegen, dass an ordentliche Wahlen nicht zu denken ist, etwa in Kongo oder Südsudan, Somalia. Die übrigen 3 Mrd. leben in autoritär geführten Staaten mit gelenkten Medien und manipulierten Wahlen wie etwa in Russland oder Marokko.

So also sehen die politischen Einheiten aus, in denen über das Leben und Zukunft der Menschheit entschieden wird: ganz überwiegend also ohne Einfluss auf die Entscheidungen der Machthaber, auch wenn sich selbst der finsterste Diktator die geduldige Loyalität der Massen sichern muss.

3. Nationalstaat als Leitbild

Die heutige Staatenwelt verdankt ihre Struktur im Wesentlichen europäischer Entwicklung und Einfluss (dabei soll nicht übersehen werden, dass China trotz mancher historischer Spaltungen die wohl längste kontinuierliche Staatstradition von grob 4000 Jahren hat). In Europa entstanden seit dem Ende des weströmischen Reiches flächendeckend abgegrenzte Herrschaftsgebiete als Königreiche, die immer wieder ihre Grenzen durch Kriege, Erbfolgen oder Heiraten veränderten. Einige dieser Staaten wuchsen insbesondere im 19. Jahrhundert zu **Vielvölker-Reichen**:

Stadium	Rom	Islam	Europäischer Imperialismus	China
Eine kleine Gruppe errichtet ein großes Imperium.	Die Römer begründen das Römische Reich.	Die Araber errichten die arabische Kultur.	Europäische Nationen errichten Kolonialreiche.	Huangdi
Das Imperium entwickelt seine eigene Kultur.	Griechisch-römische Kultur.	Arabisch-islamische Kultur.	Europäische Kultur.	ethnische Kultur
Die Kultur des Imperiums wird von den unterworfenen Völkern übernommen.	Die unterworfenen Völker sprechen Latein und übernehmen die römische Rechts- und politische Kulturvorstellungen.	Die unterworfenen Völker sprechen Arabisch, konvertieren zum Islam und übernehmen die islamische Kultur.	Die unterworfenen Völker sprechen Englisch und Französisch und übernehmen westliches, christliches, demokratisches, Menschenrechte etc.	Die unterworfenen Völker, aber auch verwandte Stämme Die Kaiser übernehmen Herrschaft
Die unterworfenen Völker verlangen Gleichberechtigung im Namen der Werte des Imperiums.	Griechen, Galier und Punier verlangen Gleichberechtigung mit den Römern unter Berufung auf gemeinsame römische Werte.	Ägypten, Iran und Berber verlangen Gleichberechtigung mit den Arabern unter Berufung auf gemeinsame islamische Werte.	Indien, China und Afrika verlangen Gleichberechtigung mit den Europäern unter Berufung auf gemeinsame westliche Werte.	von Konfuzius verlangt Zufassung (T'ao, Uiguru)
Die ursprünglichen Gründer des Imperiums verlieren ihre Herrschaft.	Die Römer verlieren ihre Identität als ethnische Gruppe. Die Kontrolle über das Reich geht auf eine neue, mehrheitlich römische Elite über.	Die Araber verlieren die Herrschaft über die muslimische Welt, die Macht geht auf eine neue, mehrheitlich islamische und arabische Elite über.	Die Europäer verlieren ihre Herrschaft über die globalisierte Welt, die Macht geht auf eine neue, mehrheitlich westliche Elite über, die sich westliche Werten und Denkweisen verpflichtet fühlt.	Nein Karte Zustände von Konfuzius verlangt Zufassung (T'ao, Uiguru)
Die Kultur des Imperiums bleibt und entwickelt sich weiter.	Griechen, Galier und Punier entwickeln die angrenzende römische Kultur weiter.	Ägypten, Iran und Berber entwickeln die angrenzende islamische Kultur weiter.	Indien, China und Afrika entwickeln die angrenzende europäische Kultur weiter.	übernommen Konfuzius aber nicht auf abgegrenzte

- Österreich, Preußen und Russland durch nachbarschaftlichen Territorialzuwachs
- Niederlande, Portugal, Spanien, England und Frankreich, ein wenig auch Deutschland und Italien durch Unterwerfung ferner Völker auf anderen Kontinenten
- Die in Istanbul sitzenden Osmanen am Rande Europas hatten wesentliche Teile des Nahen Ostens und Nord-Afrikas unter ihre Vorherrschaft gebracht.
- Die Siedler-Staaten in Amerika machten es ähnlich wie Russland, einfach die indigenen Nachbarn zu überfallen, oft zu töten und sich einzugliedern

Der erste Weltkrieg beendete zunächst die Vielvölker-Reiche der Osmanen und der Österreicher; auch das preußisch beherrschte Deutschland wurde weitgehend auf seine deutsch-sprachigen Teile reduziert.

Der durch Sprache und Kultur geprägte, insoweit homogen erscheinende **Nationalstaat** wurde zum Leitbild der Staatenidentität. Und dies Leitbild zündete in der ganzen Welt: die als Kolonien beherrschten Völker strebten Autonomie an, die ihnen nach Ende des 2. Weltkriegs gewährt wurde - oft nach schrecklichen Kolonialkriegen gewährt werden musste. Wir in Europa wurden an die Macht dieses Leitbildes erinnert durch den blutigen Balkankrieg, aber auch durch die Separatisten in Schottland und Katalonien.

Obwohl in vielen Fällen von Volksbewegungen gesprochen werden kann, die die Unabhängigkeit forderten und erkämpften, sollte man nicht übersehen, dass die vom Kolonialherren befreiten Völker zumeist von ihren eigenen Führern und Eliten um die Freiheit betrogen wurden, die die Macht nur selbst ausüben wollten, um an die Reichtümer des Landes zu kommen. Demokratische Rechtsstaaten oder wenigstens Formal-Demokratien mit legalen Machtwechseln durch Wahlen waren selten - sind es ja auch heute noch.

Dabei wurden insbesondere im arabischen und afrikanischen Raum koloniale Verwaltungsgrenzen zu Staatsgrenzen. Nach 1918 waren es britische und französische Herrschaftsinteressen, die die heutigen Staaten Irak, Kuwait, Jordanien und die Emirate am Golf entstehen ließen, sowie Syrien um Palästina, Jordanien und den Libanon verkleinerten, um an der Mittelmeerküste einen mehrheitlich christlichen Stützpunkt für Frankreichs Einfluss zu sichern.

Es ist oft gesagt worden, dass diese oft willkürlichen Grenzen auch in Afrika Grund seien für viele Kriege und wirtschaftliche Nachteile, weil sie Ethnien zerschneiden und andererseits auch zusammenzwingen. Das mag sein, man sollte nur nicht übersehen, dass das in Europa historisch nicht anders war - ebenfalls mit unsäglichen Kriegen, bis die ganz große Kriegs-Katastrophe 1918 bis 1945 die Einsicht und Absicht erzeugte, ein friedlich zusammenwachsendes Europa zu schaffen.

Und sind wir sicher, dass diese Befriedung endgültig ist und hält?

4. Synchronisation der Ungleichzeitigkeit und Machtverlust

Natürlich hat sich die Menschheit in verschiedenen Weltregionen verschieden entwickelt, verschiedenartig und verschieden schnell. Manche bildeten schon vor über 2000 Jahren Riesenreiche wie Chinesen, Römer oder Perser, manche verharrten noch lange in kleinen informellen Gruppen wie etwa unsere Vorfahren, die Germanen. Auch in Afrika südlich der Sahelzone, ich hebe das hervor, weil das vielleicht durch die Kolonialzeit verschüttet wurde, gab es vor vielen hundert Jahren schon größere Reiche, die heute als Staatsnamen auftauchen wie z.B. Ghana oder Benin.

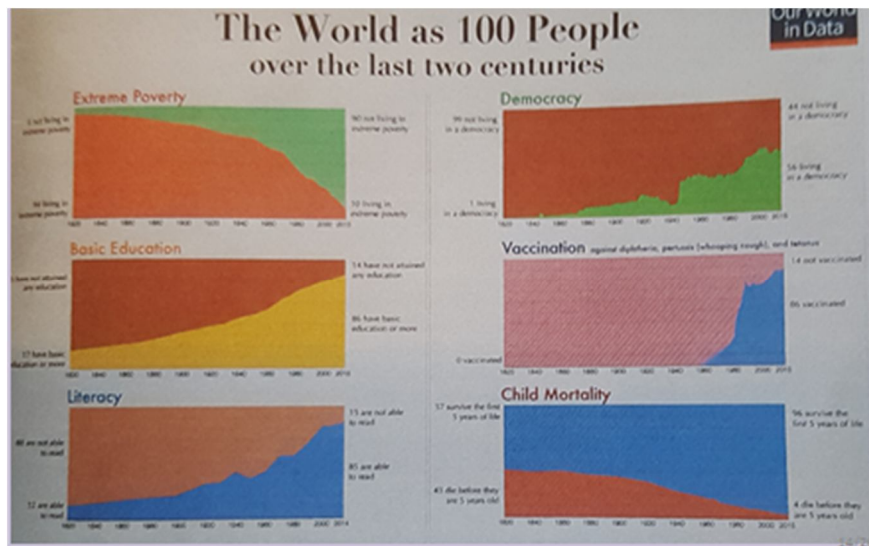
Lange Zeit ist die Entwicklung regionaler Kulturen zwar verschieden abgelaufen, aber keine Region, etwa das mächtige China, konnte sich eine deutliche Dominanz über alle ande-

ren Regionen verschaffen. Die großen Reiche der Römer oder Perser waren Herrschaftssysteme über viele Nachbarvölker, aber keine Weltreiche mit Besitzungen in fernen Erdteilen wie im Falle des europäischen Kolonialismus. Wenn man sich fragt, wie Europa vor 500 Jahren begann, anderen in gewisser Weise davon zu laufen, dann sehe ich ein zentrales Phänomen: **die Entdeckung der Unwissenheit.**

Während zuvor in allen Regionen kaum forschende Neugier zu beobachten war, sondern Zufriedenheit mit der tradierten, meist religiös verankerten Weltdeutung bestand, begann man in Europa, die Dinge in Frage zu stellen. Es war ein Aufbruch, der im religiösen Raum zu Reformationen führte, im weltlichen Bereich zu beobachtender und experimentierender Wissenschaft. Die neue Freiheit und das wachsende Weltwissen sprengte die starren Strukturen des frühen Mittelalters und setzte in Wechselwirkung von Wissen, Fertigkeiten/Technologien und kommerziellen Aktivitäten Wachstumspotenziale im Bereich der Produktion frei. **Wirtschaftliches Wachstum ist seit dem fester Bestandteil des europäischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems.** Die damit gekoppelte Verfügung über bessere Waffen und Schiffe war Grundlage, den Handel weltweit auszudehnen und das Hinterland der Handelsniederlassungen an den Weltmeeren allmählich in Besitz zu nehmen. Man hat errechnet, dass das Weltsozialprodukt in den letzten 500 Jahren um durchschnittlich 1,1% pro Jahr gewachsen ist - zunächst hauptsächlich in Europa und dem europäisierten Nord-Amerika. 500 Jahre 1,1% Wachstum bedeutet übrigens eine 250fache Erhöhung der Ausgangsgröße!

Es war diese Entwicklungsdynamik Europas, die eine entscheidende Ungleichzeitigkeit zwischen den verschiedenen Räumen der Erde verursacht hat; denn andere Räume sind bis gegen Ende des letzten Jahrhunderts im Zustand zufriedenen Nicht-Wissens verblieben. Durch die imperiale Kolonisation haben die Mächte Europas und der USA diese Ungleichzeitigkeit der kulturelle Entwicklung der Welt wieder kurzgeschlossen. Sie haben die über ein, zwei Jahrtausende nicht gleichzeitig und gleichartig verlaufenen Entwicklungen in die Gleichzeitigkeit gezwungen. Ihre Kommunikations- und Verkehrstechnologien machten europäische Leistungsart und Leistungsfähigkeit zum weltweiten Standard. Sie haben die Welt in ein Dorf verwandelt, ein Prozess, der zumeist als **Globalisierung** bezeichnet wird.

Unter der Hegemonie der USA und West-Europas expandierten trotz mancher Schandtaten Demokratie, Freiheit und Völkerrecht. So stürzten zahllose Diktaturen insbesondere in Lateinamerika. Noch dominanter wurde die westliche Kultur im Bereich Lebensstil und Konsum: Was im Westen erfunden und entwickelt worden war, Medizin, Autos, TV, Computer, Mobiltelefone und Smart-Geräte, auch Photovoltaik und vieles anderes mehr stand nun zu billigsten Preisen der ganzen Welt zur Verfügung und prägte das Leben selbst der Ärmsten. Vielleicht kann man es als Ausgleich für die Grausamkeiten und Schäden des Kolonialismus werten, dass die genannten technologischen Entwicklungen alle durch Konsumverzicht in USA und Europa finanziert wurden. Die deutschen Milliarden für die starke Verbilligung der Photovoltaik sind Beispiel solch unfreiwilliger Selbstlosigkeit.



Das hatte gute und problematische Folgen. Gut war z.B. dass die **Lebenserwartung weltweit steigt**, dass die Zahl der Hungernden deutlich zurückgegangen ist, dass prozentual weniger Menschen durch Gewalt sterben als je zuvor in der Geschichte und sogar die Differenz zwischen Arm und Reich kleiner wird. Auf die Verbreitung von Demokratie habe ich bereits hingewiesen. Viele dieser Fortschritte hängen auch damit zusammen, dass zunächst überrumpelte Staaten und Kulturen gelernt haben, es den ersten Industrieländern nachzumachen. Das ist einfach und fast kostenfrei, weil viele Erfindungen der ersten Industrieländer längst Lehrbuchwissen sind - man muss nur die frei verfügbare Literatur studieren. Und Intelligenz ist überall verfügbar, wenn gut ausgebildet wird; und auch da hat der Westen viel an Ausbildung gewährt, was dann in aller Welt fruchtbar geworden ist.

Nun erntet man vielerorts Erstaunen, wenn man diese positiven Folgen der Globalisierung schildert, wie es beispielsweise Wissenschaftler wie Steven Pinker und Nobelpreisträger Joseph E. Stiglitz mit zweifelsfreien Daten tun. Man wundert sich weniger, wenn man an den Aufstieg ost-asiatischer Staaten wie China, Indien oder Vietnam denkt.

Negative Folgen der Globalisierung treffen die Staaten und Bevölkerungsschichten sehr verschieden: einerseits verführt der offene internationale Handel und Wettbewerb dazu, in ungeschützten Arbeitsmärkten schlimmes Elend auszunutzen. So sind die Löhne der bengalischen Näherinnen unserer T-shirts sicher skandalös; dass dies möglich ist, liegt aber auch daran, dass Bangladesh seine staatliche Schutzaufgabe nicht wahrnimmt, Gewerkschaften behindert und von einer korrupten Elite beherrscht wird.

In den alten Industriestaaten tritt eine andere Negativ-Folge immer stärker ins Bewusstsein: der Wettbewerb mit Niedrig-Löhnen anderswo lässt sich nicht von Grenzen abschirmen. Das trifft jene Schichten bei uns, deren Qualifikationen hier nicht mehr gebraucht werden oder die keine nennenswerten Qualifikationen haben und auch nicht weiterbildungsfähig sind. Dieser Stress wird verstärkt durch den rasanten Wechsel in den Technologien, zurzeit steht da sicher die Digitalisierung oben an. Wenn Globalisierung heute zunehmend auf Widerstände stößt, dann wegen des Versagens unserer Gesellschaft, Solidarität mit den Benachteiligten und Zurückhängenden zu üben, nicht nur durch Sozialleistungen, sondern vor allem durch Förderung durch Qualifikation.

Diese Globalisierung bedeutet für die Staaten Verlust der Selbstbestimmung innerhalb der eigenen Grenzen. Es treten neue Kräfte auf, die sich staatlich nicht mehr einbinden lassen, Kommunikationssysteme wie das Internet, Weltkonzerne und weltweit wirksame Ideen wie z.B. die Forderung nach Nachhaltigkeit, die innerstaatlich nur schwer ignoriert werden können.

Diese Entwicklungen sind Gegenstand heftiger politischer Auseinandersetzungen und erzeugen **Gegenbewegungen**. Insbesondere wird die traditionelle Macht der weltlichen und religiösen Eliten gefährdet, da auch in den rasch aufschließenden Ländern Freiheit und Wohlstand des Westens angestrebt werden. Ihre Gegenstrategie ist, Nationalismus und traditionelle Religionen zu mobilisieren, ob Islam, Hinduismus oder Buddhismus, um Freiheit und demokratischen Wettbewerb um die Macht zu verhindern. In China mobilisiert Xi Jinping Konfuzius und sogar das Gespenst des Kommunismus, um mittels einer ideologisch entleerten Partei seine Diktatur zu stabilisieren. Diese Manöver gelingen vielfach, weil der zurückhängende Teil der Gesellschaft aus Angst vor der unbekanntem Zukunft leicht für die Bewahrung des Herkömmlichen gewonnen werden kann. Am größten ist der Erfolg des Populismus, wenn er auch die menschliche Urangst der Xenophobie nutzen kann wie zurzeit.

In den klassischen Industrieländern erleben wir diese Reaktion des Populismus. Die für den Einzelnen immer weniger durchschaubare Komplexität der weltweiten Zusammenhänge und Veränderungen erzeugt Zukunftsangst auch bei solchen Menschen, die eigentlich keine Befürchtungen haben müssten. Sie glauben den Vereinfachern, dass man einfach nur die alten abgeschlossenen Nationalstaaten wieder herstellen müsse; dann habe man die scheinbar schöne alte Zeit wieder.

So begann nach 2000 ein schleichender Prozess der Renationalisierung durch autoritäre Führer oder Oppositionsgruppen auch innerhalb der EU (Front National, Orbans Fidesz). Bisherige Höhepunkte dieser Entwicklung waren die Wählerentscheidungen der amerikanischen Präsidentenwahl und der BREXIT-Entscheid.

Das Resultat dieser Entwicklungen ist eine neue Welt, in der

- einerseits die Staaten ihr Gestaltungsmonopol an übernationale kommerzielle und ideelle Kräfte verloren haben
- andererseits zahlreiche Staaten und Gesellschaften sich aus einseitigen Abhängigkeiten gelöst und haben mit eigenständigen Industrien am Weltmarkt handeln.

Immer mehr Staaten haben begonnen, multilaterale Beziehungen zu pflegen. Gipfeltreffen nach dem G20-Format sind sichtbarer Ausdruck dieser neuen Machtverteilung. Der so entstandene Weltmarkt gibt Waren und Dienstleistungen trotz vieler nationaler Schutzregime auch ohne umfassende Handelsverträge immer mehr Freiheit, so wie die Informationen sich via Internet weitgehend frei verbreiten. **Dieser Geist ist aus der Flasche!**

Die Staaten werden damit immer machtloser gegen die globalisierten Kräfte, weil sie es nicht schaffen, dem Markt erneut eine gemeinsame staatliche Autorität in Form eines starken, disziplinierenden Völkerrechts überzuordnen.

5. Das Kaleidoskop der Staatenwelt

Nun leben wir also im Chaos einer multipolaren Staatenwelt, die sich der Vorherrschaft der weltweiten Wirtschaft ausgeliefert hat. Und sie müsste doch gemeinsam große Probleme lösen: die Befreiung wirklich aller Menschen von Hunger, Durst und Naturgewalten, Arbeit für möglichst alle, intakte Natursysteme, also Nachhaltigkeit der gesamten Entwicklung inclusive Klimastabilität. Und natürlich auch persönliche Freiheit im Rahmen eines demokratischen Rechtssystems.

Wäre schon die große Zahl der zu einigenden Staaten ein Problem, zu tragfähigen Lösungen für Menschheit und Planeten zu kommen, verschärft sich die Lage durch die Art der handelnden Personen.

Nach 1945 lebte die Welt unter einer klaren Führungsmacht, den weltweit aktiven USA. **Russland** beherrschte nur einen kleinen Teil der Welt in Ost-Europa und Zentralasien; sein Einfluss darüber hinaus war gering. Immerhin gab die sowjetische Gegenmacht zum Westen Ländern der übrigen Welt alternative Möglichkeiten, zu Waffen und politischer Unterstützung zu kommen. Alles aber, was attraktiv für die Menschen war, kam aus dem Westen: Autos, Telefone, Filme. Russland war eingedämmt, als Atommacht unangreifbar und als Wirtschaftsmacht nur bei Waffen und Rohstoffen bedeutend.

Nach Ende des Kommunismus schien **Russland** zunächst ein kooperativer Partner der freien Welt zu werden; es war ja nur noch der russische Kern der „Supermacht“ Sowjetunion ohne das beherrschte Vorfeld in Mittel- und Osteuropa. Erste Stimmen fragten, wann Russland Mitglied der EU und der NATO werden würde. Herrschte im Inneren zunächst Chaos bei der korrupten Aneignung des Staatsbesitzes durch „zugreifende“ Männer im fortbestehenden Staatsdienst, vor allem dem Geheimdienst, restaurierte einer unter ihnen, Vladimir Putin, die autoritäre Zentralmacht. Ihm und seiner Gruppe lieferte die KGB-Ausbildung das Drehbuch, Staat und Wirtschaft unter Kontrolle zu bringen. Dabei ging es nicht wie im Kommunismus um die Illusion, eine zentral gelenkte Wirtschaft führe zum Optimum und zum Glück der Allgemeinheit. Jetzt ging und geht es nur noch um die Macht selbst und die private Aneignung der Vermögen und Gewinne. Das wären bedauerliche Innereien Russlands, wenn nicht das Trauma der 1990 verlorenen Weltgeltung eine immer wichtigere Rolle spielte.

Der Präsident hat sich entschieden, für Russland die Geltung der Sowjetunion einzufordern. Das beinhaltet einen Anspruch auf „**Einflussgebiete**“ jenseits seiner Grenzen, insbesondere in der slawischen Welt, aber auch ein Mitspracherecht bei Konflikten in fernen Regionen wie etwa Syrien. Trotz offenkundiger Aggressivität gegenüber Nachbarn wie Georgien und Ukraine, behauptet der Putin, der Westen bereite einen Angriff auf Russland vor, gegen den er sich mittels Aufrüstung wappnen müsse. Eine kleine, EU-finanzierte Gruppe von Beobachtern verfolgt Woche für Woche die **konzentrierte Lügen-Propaganda** der russischen Staatsmedien inner- und außerhalb Russlands, die auf Destabilisierung westlicher Demokratien angelegt ist. Es steht außer Frage, dass zentral beauftragte russische Gruppen sowohl in USA als auch in Europa mit Geld und Propaganda Strömungen unterstützen, die die jeweiligen Länder schwächen sollen. Es mag schwierig sein, den Einfluss

auf Trumps Wahl oder den BREXIT juristisch nachzuweisen, was Russia Today und andere Medien aus Russland verbreiten, ist aber eindeutig: das Vertrauen in freiheitlich gesinnte Parteien und Politiker soll systematisch zerstört werden. Der russische Autor Sergey Lebedew hat es so ausgedrückt: „Russland ist wieder auf dem unheilvollen sowjetischen Weg, dem Weg der äußeren und inneren Aggression, der Feinde sowohl außerhalb des Landes wie im Nachbarhaus vermutet. Russland investiert in die Angst, indem es rechtsextreme Parteien in Europa unterstützt, bei denen die Ausbeutung nationalistischer Phobien auf der Tagesordnung steht. Es provoziert Konflikt, schafft eine vergiftete Atmosphäre der Animosität, zwingt Opponenten, sich zu einer feindseligen Ausdrucksweise herabzulassen“.

Auf Destabilisierung ist auch der US-Präsidenten aus. Seine „America first“-Politik zerstört, was insbesondere die **USA** selbst nach dem 2. Weltkrieg an Normen und Institutionen geschaffen haben: ein regelbasiertes Miteinander der Staaten in UNO, NATO, Welt handelsorganisation, IWF und Weltbank. Auch dem US-Präsidenten gelten andere Länder nicht als Partner für Kooperations-Mehrwert, sondern als Gegner, die die USA schwächen und berauben wollen. Während in Russland und China strategisch denkende autoritäre Führer stehen, ist die Führungsmacht des Westens in die Hände eines kurz-sichtig reagierenden Nicht-Politikers geraten, der sich in narzisstischer Weise für den Größten hält. Die Empfehlung Trumps vor der UNO, jeder solle sich „America first“ als Beispiel nehmen, ist die versuchte Verwandlung der Welt in ein Haifischbecken. Nobelpreisträger Stiglitz hat es so ausgedrückt: „Trump wirft eine Granate in die Weltordnung“.



China spielte zunächst auch keine Rolle auf der Weltbühne. Erst mit Deng Xiaopings Schwenk zu einer kapitalistischen Marktwirtschaft wurde das Riesenreich zur Fabrikhalle des Westens und nach 2 bis 3 Jahrzehnten zu einem innovativen, immer aggressiveren Mitspieler auf den Weltmärkten. Heute verfolgt China unter streng diktatorischer Führung wirtschaftlich expansive Strategien, die symbolträchtig um den Leitbegriff einer neuen Seidenstraße angesiedelt sind. Man sammelt im Rollenverständnis einer Führungsmacht Partner im Shanghai-Prozess, betreibt in Konkurrenz zu IWF und Weltbank globale Finanzpolitik und schützt das Horror-Regime in Nord-Korea, dem man innenpolitisch immer ähnlicher wird. Erst Ende November versammelten die Ministerpräsidenten Ungarns und Chinas, Orbán und Li, 16 osteuropäische Staaten um sich - wohl um zu zeigen, dass sie Alternativen zu Brüssel haben.

In China ist eine Berufung auf die bei den Vereinten Nationen hinterlegte Erklärung der Menschenrechte bei Strafe verboten. Man wird sich darauf vorbereiten müssen, dass Verletzungen der Menschenrechte bald auch in anderen Staaten nicht mehr schamhaft ge- leugnet oder vertuscht werden, sondern offensiv als Ende der Vorherrschaft westlicher Ideologien vertreten werden - natürlich nicht von den Völkern, sondern von ihren Herr-

schern und Mitläufern. Schon brüstet sich Chinas Freund Duterte auf den Philippinen seiner außergerichtlichen persönlichen Morde, und Trump äußert Bewunderung, weil er solche Kerle wie Duterte, Putin oder Xi im Grunde nicht nur bewundert, sondern auch beneidet.

Auch der **BREXIT** ist eine enorme Selbstschwächung des freien Westens. Statt die Strukturen zu stärken, die ein friedliches, regelbasiertes Miteinander sichern, sehen wir einen Haufen von Egomane und Dummköpfen von Washington bis Ankara, von London bis Budapest. Dieses Panoptikum skurriler Herrscher wird garniert durch kriminelle oder halb-seidene Herrschertypen auf kleineren Besitztümern wie Kim Jong Un, Rodrigo Duterte, Prayut Chan-o-cha, Nicolás Maduro, Abd al-Fattah as-Sisi, Baschar al-Assad, Bibi Netanjahu, einen Ayatollah im Iran sowie zahlreiche Scheichs am Golf und eine Menge Warlords.

Es sieht also eher nach einem „Clash of Egos“ als nach Huntingtons „Clash of Cultures“ aus, der am ehesten in der Welt der **islamischen Staaten** und der vielen außerstaatlichen muslimischen Kampf- und Terrortruppen aufscheint.



Die **islamischen Staaten** sind fast durchgängig undemokratisch und religiös intolerant, ansonsten aber recht heterogen: es gibt die Theokratien und absoluten Herrscher beiderseits des Golfes, die nur den Islam ihrer eigenen Radikalität dulden wollen. IS und Al Qaida werden als Rivalen bekämpft, obwohl sie ihrer eigenen Ideologie nahestehen. Funktionierende Demokratien mit muslimischer Mehrheit gibt es westlich Indiens praktisch nicht, die türkische Demokratie wird gerade von einem Berserker demoliert, die libanesische ist im Strudel der Sektenkämpfe längst untergegangen, Afghanistan kommt aus dem Bürgerkrieg nicht heraus und Pakistans demokratische Fassade verdeckt eine Militärherrschaft. Wenn man das als „tiefstes Mittelalter“ bezeichnet, tut man dem Islam selbst Unrecht, denn dieser war im Mittelalter wesentlich liberaler. Nur Tunesien lässt Hoffnung glimmen, dass es derzeit zu einer arabisch-muslimischen Demokratie kommen könnte.

Sträflich ungelöst ist die Teilung **Palästinas** in einen jüdischen Staat und ein israelisch besetztes Rest-Palästina. Es war die nicht-arabische Welt, die es aus historischem Schuldgefühl richtig fand, jüdischen Zuwanderer die Gründung eines ethnisch definierten Nationalstaates auf arabischem Boden zu erlauben. Diese mit Waffengewalt betriebene Staats-Gründung unter Vertreibung großer Teile der arabischen Bevölkerung ist eine Wunde im Fleisch des arabisch-muslimischen Selbstbewusstseins; es wäre vielleicht längst ver-

narbt, wenn die israelische Regierung nicht durch kolonialistische Unterdrückung immer wieder in der Wunde bohren würde - mit Unterstützung der USA und ohne entschiedenen Einspruch aus Europa.

Bleibt noch ein Blick auf **Indien**, den noch immer ruhenden Elefanten. Von da ist im Rahmen einer schnelleren wirtschaftlichen Entwicklung bald mehr zu erwarten. Im Moment besorgt ein zunehmend religiös aufgeladener Hindu-Nationalismus, der eine Destabilisierung des Religionsfriedens mit den fast 200 Mio. indischen Moslems auslösen könnte.

Afrikanische Staaten südlich der Sahara sind mit rund 60 Jahren noch relativ jung und noch in der Nationenbildung begriffen. Die Bevölkerung besteht aus größeren, staatsübergreifenden Ethnien wie Fulbe, Hausa etc, aber auch aus so vielen kleinen Völkern mit eigenen Sprachen, dass eine ethnisch zugeschnittene Staatenordnung unmöglich wäre. Fast überall haben Diktaturen die Staatsgründungsphase geprägt. **Befreiung bedeutete nicht Freiheit.** Machtkämpfe der Eliten, Militärputsche und Bürgerkriege, Sezessionen von Teilgebieten und manches andere mehr haben Fortschritte oft wieder zunichte gemacht. Manche Beobachter konstatieren eine leichte Konsolidierung in einigen Staaten, Vorgänge wie bei den letzten Wahlen in Kenia oder das Regime von Präsident Zuma in Süd-Afrika dämpfen allerdings den Optimismus. Die bereits erläuterte Gleichzeitigkeit der Nicht-Gleichzeitigkeit hat zur Folge, dass sich die Diktatoren und autoritären Führer als Teil des globalen Jet-sets betrachten. Sie verhökern die verkäuflichen Schätze ihrer Länder an Konzerne im Norden zu ihrem privaten Nutzen - nicht nur an den Westen, sondern auch an China oder Saudi Arabien. Nicht einmal so große Länder wie Süd-Afrika oder Nigeria haben spürbaren Einfluss auf die Weltordnung.

Afrika und Arabien sind zugleich die Regionen, in denen die **Bevölkerung explodiert.** Dieses Bevölkerungswachstum um einige Prozent pro Jahr steht in krassem Missverhältnis zu den Ernährungsgrundlagen Wasser und Boden sowie dem eigenen Organisationsvermögen, wozu auch die Kunst gehört, Konflikte zu entschärfen und Frieden zu halten. So eskalieren Stammesrivalitäten und Kriege und es entsteht ein Auswanderungsdruck, wie vor 200 Jahren in Irland oder in der Eifel. Damals standen die scheinbar leeren Weiten Amerikas als Entlastungsräume zur Verfügung, heute locken die liberalen, wohlhabenden Länder Europas und das gar nicht mehr so leere Nord-Amerika.

Wir sehen mit Entsetzen, wie schlecht uns eine humanitäre Lösung auch dieses Problems gelingt. Weder können noch wollen wir Platz für die Hunderte von Millionen bieten, die in vertrocknenden Gebieten des Sonnengürtels in den nächsten Jahrzehnten geboren werden, noch können wir uns anmaßen, nach Art von Kolonialherren für gute Regierungen in jenen Ländern zu sorgen. Denn nicht Hähnchen- oder Ketchup-Exporte nach Afrika sind das Problem, sondern Korruption und Ausbeutung durch die eigenen Eliten. Das beweisen Beispiele, wie unter guter Regierung etwa in Ghana, Botswana oder Ruanda wirkliche Fortschritte gemacht werden, wenn auch nicht immer bei lupenreiner Demokratie.

Ein kurzer Blick nach **Süd-Amerika** zeigt einen Verfall demokratischer Rechtsstaatlichkeit nicht nur in Venezuela und Brasilien, sondern auch bei einst hoffnungsvollen Führern wie Ivo Morales in Bolivien.

Und noch eine Macht ist zu berücksichtigen: die **Fülle der Klein- und Kleinststaaten**, die als Hort von Schwarzgeld aller Art den übrigen Staaten viel Geld entziehen - die meisten übrigens unter dem Schutz der englischen Krone und indirekt der britischen Regierung, z.B. die Normannischen Inseln und die Isle of Man, Gibraltar, die Virgin- und Caicos-Islands, darüber hinaus die Bahamas, Mauritius und innerhalb der EU z.B. Malta, Zypern oder Irland. Alle diese Steuerparadiese verhindern, dass Reiche und Superreiche einen gerechten Beitrag für staatliche Infrastrukturen und Leistungen entrichten.

Und **Europa**? Wer als Europäer in diesem unstrukturierten Neben- und Gegeneinander von weit über 200 quasi-autonomen Territorien seine Souveränität, insbesondere auf demokratische Weise wieder erlangen will, muss Europa zu einer politischen Einheit und Identität entwickeln, wie es Macron gerade auch in Athen formuliert hat. Nur eine Größe von 500 Mio. Menschen mit einem Weltmarktanteil von 15 % kann im Interesse seiner Bürger Einfluss nehmen auf das Geschehen in der Welt, auf Standards der Menschenrechte, der Gesundheit und der Nachhaltigkeit. Bisher hat Europa im Vergleich zu Russland und China, wohl auch zu den USA seinen Einfluss auch im Sinne moralischer Werte geltend gemacht - vielleicht auch aus Schuldgefühl wegen des Kolonialismus und der Weltkriege.

Kämpfen wir dafür, dass es so bleibt und dass Europa weiter friedlich zusammenwächst. Nicht nur dafür ist die junge Bürgerbewegung pulse of Europe so wichtig!

6. Das Hauptdilemma zum Schluss

Wir und unsere Staaten befinden uns also in einem recht ungeordneten Zustand. Und in diesem Durch- und Gegeneinander haben wir ein existenzielles Problem: die sozialen und ökologischen Nöte der Welt. Immer noch 800 Mio. hungrige Menschen und Milliarden, die nach sauberem Wasser, guter Medizin und auskömmlich gutem Leben streben, brauchen mehr, also Wachstum ihrer Wirtschaft. Und während man versucht, dieses Wachstum möglich zu machen, weiß man zugleich, dass genau dieses erwünschte, ersehnte Wachstum unseren Planeten überfordert - noch mehr als heute, wenn noch einmal 3 Mrd. Menschen dazu kommen.

Lange habe ich als Ingenieur und Forschungsmanager geglaubt, moderne Technologien machten ein Wachstum mit Wohlstand für alle möglich, ohne den Planeten zu ruinieren; vor uns läge also keine ökologische Katastrophe, sondern ein technologisches Paradies. Aber eine solche Einschätzung ist empirisch nicht belegbar. Fortwährend steigt der Verbrauch an Rohstoffen und Natur trotz einiger Substitutionserfolge wie etwa der Ersatz von Kupferkabeln durch Glas oder Kohle durch Silizium, also Photovoltaik. Kenngrößen der Verfügbarkeit von Wasser oder Ackerland sinken fortwährend. Und wir können uns nicht von



Smartphones oder Finanzdienstleistungen ernähren, sondern brauchen Getreide, Obst, Gemüse und Fleisch.

Mathematisch ist die Lösung klar: **die Wohlhabenden müssen anfangen zu verzichten**, z.B. durch Senkung ihrer Arbeitszeit und ihres Einkommens. In den wohlhabenden Staaten wäre das innenpolitisch durchzusetzen, im internationalen Bereich müssten ganze Staaten ihre Produktion einschränken, damit asiatische und afrikanische Regionen noch zulegen können. Für den Naturverbrauch muss es vereinbarte Grenzen geben wie sie derzeit für Treibhausgase diskutiert werden. Barack Obama hat es 2008 wie folgt gesagt: *Letztlich erfordert das vorgeschlagene Wirtschaftsprogramm einen neuen Geist der Zusammenarbeit... Wir müssen beim **Verzicht** gleichermaßen teilen wie beim Wohlstand.*

Dazu gibt es im Haifischbecken der internationalen Staatengemeinschaft kaum Hoffnung, kaum Ansätze. Also marschieren alle, von ihren Interessen, Nöten und Hoffnungen getrieben in eine Zukunft, die stabil und friedlich nicht bleiben kann. Denn Dennis Meadows hatte mit seinem Weckruf vor über 50 Jahren Recht: es gibt Grenzen des Wachstums.

Aber, und das sagte ich schon zu Beginn, **die Menschheit ist nicht rechtzeitig zum homo sapiens geworden und hat das Mittelalter nicht rechtzeitig beendet, ist also dieser Zukunft nicht gewachsen.**

Die gute Nachricht: trotzdem wird die Menschheit überleben

Die schlechte Nachricht: nicht friedlich und keine 10 Mrd.

Inhalt

1.	Einleitung	1
2.	Staaten - etwas Geschichte und Statistik	1
3.	Nationalstaat als Leitbild	4
4.	Synchronisation der Ungleichzeitigkeit und Machtverlust	5
5.	Das Kaleidoskop der Staatenwelt	9
6.	Das Hauptdilemma zum Schluss	13

Prägende Quellen:

Hamed Abdel-Samad	Der Untergang der islamischen Welt
Tamim Ansary	Die unbekannte Welt der Mitte
Jared Diamond	Arm und Reich, Kollaps
Herbert Diehl	Aus der Steinzeit in die Zukunft
Peter Frankopan	Licht aus dem Osten
Yuval Noah Hariri	Eine kurze Geschichte der Menschheit
Albert Hourani	Die Geschichte der arabischen Völker
Tim Jackson	Wohlstand ohne Wachstum
Steven Pinker	Gewalt, eine neue Geschichte der Menschheit
Manfred Quiring	Putins russische Welt
Ahmed Rashid	Am Abgrund - Pakistan, Afghanistan und der Westen
Joseph Stiglitz	Reich und Arm
EU Disinformation Review	disinfo@euvsdisinfo.eu

sowie Süddeutsche Zeitung, Wikipedia, NYT, ARD etc